

## Lernort Internet

# HANDMADE 2.0

Petra Grell/Tine Nowak

Selbst gestrickt sind mittlerweile nicht mehr nur die Schals, sondern oftmals auch die Lernwege: Von Laien angefertigte Lernanleitungen finden sich zuhauf im Internet. Wie aber gestaltet sich das Internet als Lernort? Und was bedeutet diese Entwicklung für die Erwachsenenbildung?

Selbstgemachtes ist »in«. Allerdings wird heutzutage nicht nur gegärtnert, gebastelt und gebaut. Unter Einbeziehung digital-vernetzter Technologien werden darüber hinaus Objekte für 3D-Drucker entworfen, Entwürfe für das »Recycling« und »Upycling« (aufwertendes Wiederverwerten) oder Anleitungen zum Selbermachen in Online-Communities getauscht und bewertet. Analoges und Digitales stehen für Personen, die das Internet nicht als fremden Ort betrachten, einander nicht gegenüber, sondern ergänzen sich ganz selbstverständlich. Das Internet hilft, Dinge sichtbar zu machen, mit anderen zu teilen und Zugriff auf eine Vielzahl von Selbstmach-Möglichkeiten zu erhalten. Die Motive zum Selbermachen entspringen dabei durchaus unterschiedlichen Ambitionen. Handgemachtes kann Produkt einer nützlichen Freizeitbeschäftigung sein oder einen Gegenentwurf zum Konsumgut einer Wegwerfgesellschaft darstellen.

Interessant aus der Sicht der Erwachsenenbildung ist die Frage, in welcher Weise im Kontext digitaler Netzwerke des Do It Yourself (DIY) neue Orte des Lernens entstehen. DIY basiert auf der Fähigkeit eines Einzelnen (oder einer Gruppe), sich ohne eine professionelle Ausbildung in einer Sache, nur mit Hilfe von Anleitungen und durch eigenes Erproben, Fertigkeiten zur Herstellung von etwas (meist Lebensweltbezogenem) anzueignen. Selbst gestaltet wird entsprechend auch der Lernprozess, der stärker situations- und erfahrungsbezogen sein kann – beiläufiges Lernen

im Prozess des Tuns – oder auch eigenständig strukturiert werden kann. Wenn beim DIY selbstständig gelernt wird, ohne dass gelehrt wird, bedeutet dies, dass Vermittlungsprozesse überflüssig geworden sind? Und welche Konsequenzen hätte dies für die Erwachsenenbildung?

---

### Nichtberufliches Handwerken und Heimwerker

---

»Do It Yourself« (DIY) als Praxis des Selbermachens scheint auf den ersten Blick dem Handwerk verwandt, dabei war das Verhältnis zwischen Handwerkern und Bastlern nie konfliktfrei. Aus Sicht einer Profession besteht Abgrenzungsbedarf gegenüber Laien, die zu partieller Expertise gelangen (vgl. Hitzler 1998). Dieses Spannungsverhältnis wird auch bei DIY-Akteuren im Internet sichtbar (vgl. Keen 2007). Wir werfen einen kurzen Blick auf die außerberufliche Aneignung handwerklichen Könnens. Neben der beruflichen Ausbildung fand Handwerkliches im 19. Jahrhundert im sogenannten Handfertigkeitsunterricht seinen Einzug in die Volksschulen (vgl. Prange 2012). Dieser soll, so 1887 in einem Dresdner Lehrplan festgehalten, »auf dem Wege der anschaulichen und anregenden, gefundenen, wohlverstandenen und sauber ausgeführten körperlichen Arbeit die Erziehung und den Unterricht der Jugend unterstützen« (Lehrplan 1887, S. 3). Die außerschulische, nicht berufliche Aneignung des Handwerks vollzog sich hingegen damals wie heute

durch Bastler, Tüftler oder Heimwerker. Viele Bezeichnungen haben sich im Lauf der Zeit aufgetan, gegenwärtig sind »Crafter« und »Maker« in der Do-It-Yourself-Szene en vogue. Der Begriff »Do It Yourself« erlebte innerhalb der Heimwerkerbranche seine erste Blüte in den 1950er und 1960er Jahren in West-Deutschland. Neue Werkstoffe ermöglichten es Nicht-Professionellen, zu tapezieren und zu streichen, Baumärkte erleichterten den Zugriff auf diese Materialien. Im November 1957 erschien in der BRD das erste genuine DIY-Magazin »selbst ist der Mann« (2007). Mit dem Motto »Mach's billiger, mach's besser, mach's selbst« bündelte die Zeitschrift Bauanleitungen für Wohnen, Garten und Technik. In der Rubrik »selbst ist die Frau« fanden sich geschlechterstereotyp Näh- und Bastelanregungen. Das Fernsehen zog bald nach. Der Hessische Rundfunk bot 1961 mit »Vati macht alles« einige Folgen eines Heimwerker-Ratgebers an. Ab 1970 etablierte sich mit »Im Hobbykeller« ein regelmäßiges Selbermach-Format im ZDF, das ab 1974 mit dem neuen Titel »Zugeschaut und mitgebaut« den Anleitungscharakter betonte und von einer Buchreihe begleitet wurde.

Dabei bilden Heimwerker per se keine einheitliche Gruppe. Anne Honer untersuchte in den 1990er Jahren die Gruppe der Heimwerker. Ihre Typenbildung des Selbermachens unterscheidet zwischen »Ideologen«, »echten Amateuren« und »Pragmatikern« (vgl. Honer 2011, S. 27ff.). Deren Motivation zum Heimwerken unterscheidet sich hinsichtlich des gesetzten Fokus oder Ziels. Der Ideologen versteht DIY als Selbstzweck, der echte Amateur strebt handwerkliche Perfektion an. Der Pragmatiker zielt auf die schnellstmögliche Erledigung der Arbeit, ihm dient DIY als nützliches Übel. Pragmatik wird man auch dem jungen Menschen unterstellen, der seine erste eigene Wohnung beziehen will und mit ungewohnten handwerklichen Anforderungen (z.B. Waschmaschine anschließen, Decken-

lampe befestigen) konfrontiert ist. Ihm stehen heutzutage allerdings weit mehr Möglichkeiten der Informationsbeschaffung zur Verfügung als vor zwanzig Jahren. Auch wenn er keine „Heimwerker-Bibel“ zur Hand hat, findet er eine Lösung in Form einer Schritt-für-Schritt-Anleitung, wenn er sein Problem in eine Online-Suchmaschine eingibt: Ratgeberplattformen und Video-Anleitungen helfen. Warum er dies tut? Weil junge Menschen dazu neigen, auch eine Vielzahl anderer Alltagsprobleme mit Hilfe dieser Suchroutine zu lösen. Aber ist das Lernen? Und wer hat diese Videos oder Materialien erstellt?

---

### »handmade« Lernen

---

Das schlichte Befolgen einer Schritt-für-Schritt-Video-Anleitung zur Lösung eines Alltagsproblems mit Lernen gleichzusetzen wäre unangemessen, sofern man menschlichem Lernen in seiner Komplexität gerecht werden will. Möglicherweise wird im Prozess inzidentell, beiläufig, mitgelernt, und möglicherweise kann die Person später gedanklich auf die Schrittfolge zurückgreifen. Menschliches Lernen im Sinne eines selbstbestimmten und expansiven Lernens (vgl. Faulstich/Ludwig 2004) ist weit mehr als die Aneignung beliebiger Inhalte oder Kenntnisse. Es setzt voraus, dass eine Person sich reflexiv auf die eigene, gegebene Lebenssituation beziehen kann und eine Perspektive auf eine zunehmende Verfügung über ihre Lebenswelt entwickelt. Dies erfolgt nicht im oben genannten Beispiel. Und doch zeigen die in sich begrenzten Anleitungen und Netzquellen einen neuen Ort an, der zum Lernen einladen und der neue Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven eröffnen kann. Für Jugendliche und junge Erwachsene sind materielle und digitale Räume im Alltag ganz selbstverständlich miteinander verzahnt und nicht getrennt. Jugendliche sind auch mobil online und greifen an unterschiedlichsten Orten auf ihre Community und deren Informationen zu. Vor

diesem Hintergrund ist zu fragen, inwiefern auch durch DIY-Communities neue und attraktive Lernorte mit alltagsweltlichem Bezug insbesondere für (jüngere) Erwachsene entstehen, die zur Reflexion anregen. Zwischen Erleben und Begreifen zu vermitteln, sei Aufgabe der Bildungsarbeit, so Faulstich (2009, S. 26). Vermittelt Erwachsenenbildung zwischen Erleben und Begreifen in diesem Bereich, in dem sich Erwachsene mit einer Vielzahl unterschiedlicher Perspektiven und Kenntnisse aus dem Internet konfrontieren und sich darin zu orientieren versuchen? Und könnte es – nicht nur im DIY-Bereich – ein Problem sein, dass diese Orte jenseits der Bildungsinstitutionen überwiegend von Laien selbst gestaltet sind?

---

### DIY im Internet

---

Zunächst einmal bietet das Internet dem Einzelnen eine Vielzahl von Möglichkeiten und Materialien, um selbstgesteuert zu lernen – sofern er über die Fähigkeit verfügt, diese Quellen zu finden. Internetportale sind in großer Themen- und Formatvielfalt verfügbar, sie sind oft intuitiv und z.T. kostenfrei nutzbar. In der Tradition anleitender Bücher, Zeitschriften und Fernsehsendungen finden sich unterschiedliche Anleitungsformate, wie Video-Tutorials oder How-to-Webseiten. Vorhandene Internetinhalte können aufgegriffen werden, um persönliche Lernumgebungen und Lerneinheiten zu gestalten, unabhängig von E-Learning-Plattformen, wie sie derzeit in Schulen, Hochschulen oder in der beruflichen Weiterbildung eingesetzt werden.

Auch im Medienwandel leben Analogien zum Handgemachten bis in die Wortwahl fort. Der »Heimwerker« des Internets war über lange Zeit der Blogger, sein Blog das »eigene Zuhause«, an dem »gebastelt und geschraubt« wurde. So spricht man bei der Arbeit an Blogs auch von »selbst gestrickten« Layouts und Seiten, wenn man darauf verweisen möchte, dass direkt mit dem Quellcode

oder mit HTML gearbeitet wurde, statt die komfortable Schreibansicht oder vorgefertigte Anwendungen des Redaktionsprogramms zu nutzen. Blogs werden insbesondere von einzelnen Akteuren genutzt, um ihr Selbermachen zu dokumentieren. Es existiert eine große DIY-Blog-Community, die sich mit klassischem Basteln und Verschönern von Wohnraum und Kleidung beschäftigt, und ebenso – wenn auch nicht in ähnlich großer Zahl – Heimwerkerblogs. Beim Blog *Ich bin Heimwerker* kann man seit 2012 einen Softwareentwickler bei seinen Hobby-Bauprojekten begleiten. Er verfasst Werkzeug-Erfahrungsberichte und dokumentiert seine Bauvorhaben als Anleitung zum Nachbauen, oft video-unterstützt. Er pflegt einen eigenen YouTube-Kanal, die Videos bettet er in seine Blogartikel ein. In ihnen erzählt er von seinen Erfahrungen oder filmt die Produktionsprozesse mit Werkzeugen.

Die Mutter der Anleitungsplattformen im Internet ist die 2005 gegründete US-amerikanische Webseite *Instructables.com*. Sie startete als Online-Plattform zum Hochladen von »Do It Yourself«-Anleitungen und mit einem Bewertungssystem. Mittlerweile ist es ein soziales Netzwerk von Bastlern für Bastler, das seiner Community eine freie Lizenzwahl für ihre Anleitungen erlaubt. Das Format ermöglicht eine schrittweise Beschreibung des Arbeitsprozesses und kann zumeist mit Fotos, Grafiken oder Videos ergänzt werden. In Layout und Inhalt orientieren sich Seiten wie das US-amerikanische *MAKE.*, das deutsche *Expli* oder das Anleitungsmodul von *Handmade Kultur an Instructables*. Auch die Heimwerker-Branche hat nachgezogen. Die Firma Bosch setzt z.B. seit 2010 auf das eigene Heimwerkerportal *1-2-do.com*. In der Rubrik Projekte haben Heimwerker die Möglichkeit, eigene Werkstücke mit Anleitung hochzuladen. Von den Inhalten gleicht *WikiHow* durchaus den Anleitungsplattformen, aber das Wiki-Format schafft andere Formen der Teilhabe. Die dort eingestellten Anleitungen sind als »Creative Commons« lizenziert, so dass

unter vorgegebenen Regeln die Inhalte bearbeitet, publiziert und somit weiter verbreitet werden dürfen. Wikihow gibt es seit 2005, ursprünglich nur in englischer Fassung, es versteht sich selbst – ähnlich wie Wikipedia – als kollaboratives Projekt, das derzeit in 10 Sprachfassungen verfügbar ist. Über das Verfassen und Nutzen von Anleitungen hinaus reichen Projekte der so genannten »Maker-Bewegung«, diese sind oft mit der Ideologie eines besseren bzw. nachhaltigeren Lebens verknüpft, das sich durch unser Konsumhandeln steuern ließe. Eine Einsteigerpraxis ist das Umnutzen von vorhandenem Material, das »Redesignen« ist ein »Hacken« von analogen Dingen. Eine weitere Anleitungsplattform ist *Ikeahacker*, auf der Anleitungen veröffentlicht werden, die zeigen, wie sich aus den IKEA-Möbeln individuelle Objekte bauen lassen. Die Community von *iFixit* legt ihren Schwerpunkt auf das Reparieren von Dingen und fordert ein »Recht auf Reparatur«. Sie vertritt die Ansicht, dass Reparieren das neue Recyceln ist. So finden sich bei iFixit Anleitungen zum Reparieren von Smartphones und anderen Dingen, die vom Hersteller mit technischen Sollbruchstellen hergestellt wurden, damit nach einiger Zeit bei Schäden gleich ein Wechsel auf ein Nachfolgemodell erfolgen kann. Die Community der *Open Source Ecology* verlangt weit mehr als ein Recht auf Reparatur. Sie will alle Baupläne für essentielle Technologien (Lastenfahräder, Autos, Traktoren oder Bagger) als »Open Source« offen zur Verfügung stellen, damit Technologien nicht an Patente von Firmen gekoppelt sind, sondern jeder potentiell in der Lage ist, alles selbst zu bauen.

---

## Fazit

---

Im Internet spiegeln sich diverse Facetten des DIY-Phänomens. Die digitale Vernetzung von Ressourcen erzeugt vielfältige Möglichkeiten zum Teilen von Erfahrungsberichten, Anleitungen und Tipps über kostenfreie Plattformen.

Eben dieses im Netz typische Vermischen von Produzent-Sein und Konsument-Sein ermöglicht auch im Bereich des Selbermachens neue Formen der Wissensweitergabe. Selbst gemacht ist nicht nur der Gegenstand, sondern auch der gestaltete Vermittlungsprozess. Das Zeigen, das Vermitteln, das Weitergeben von Wissen erfolgt in den Communities »handmade«. Neben das informelle Lernen tritt also eine Form des selbstgemachten Lehrmaterials. Bewertungsmöglichkeiten (für Videos und Anleitungen) von Nutzerinnen und Nutzern helfen Neankömmlingen bei der Suche nach guten Quellen. Dieses Prinzip funktioniert in der Praxis.

Die offene Frage ist in diesem Kontext, wie Erwachsenenbildungsarbeit sich zu diesen offenen Orten des »Handmade-Lehrmaterials« verhalten will. Diese okkupieren zu wollen, ist keine gute Idee. Sie zu ignorieren, erscheint ebenso wenig vernünftig. Die Frage, die im Kontext des digital vernetzten Peer-to-Peer-Lernens neu zu stellen ist, lautet also: Kann andragogische Expertise etwas zu diesen Lernorten beitragen? Wenn Erwachsenenbildung zwischen Erfahren und Begreifen vermitteln will, wenn reflexive Prozesse gefördert werden sollen, dann muss sich die institutionalisierte Erwachsenenbildung auch diesen digital-vernetzten Erfahrungsräumen, die von Laien gestaltet sind, widmen. Die zu Beginn herausgestellte Spannung zwischen Profession und Laientum stellt sich folglich nicht nur im DIY, sondern auch im Umgang der professionellen Erwachsenenbildner mit selbstgemachten Online-Bildungsressourcen. Aus unserer Sicht liegen hier erhebliche Potenziale.

## Literatur

- Faulstich, P. (2009): Lernorte – Flucht aus der Anstalt. In: Ders./Beyer, M. (Hg.): Lernorte. Vielfalt von Weiterbildungs- und Lehrmöglichkeiten. Hamburg, S. 7–27
- Faulstich, P./Ludwig, J. (Hg.) (2004): Expansives Lernen. Baltmannsweiler
- Hitzler, R. (1998): Reflexive Kompetenz – Zur Genese und Bedeutung von Expertenwissen

jenseits des Professionalismus. In: Schulz, W. K.: Expertenwissen. Opladen, S. 33–47

Honer, A. (1991): Die Perspektive des Heimwerkers. Wiesbaden

Honer, A. (2011): Heimwerker-Typen. In: Gold, H. u.a. (Hg.): DIY. Die Mitmach-Revolution. Katalog zur Ausstellung. Mainz

Keen, A. (2007): The Cult of the Amateur: How blogs, MySpace, YouTube, and the rest of today's user-generated media are destroying our economy, our culture, and our values. London

Lauterbach, U. (1994): Lehrlingsausbildung im internationalen Vergleich. In: WISO: Wirtschafts- und sozialpolitische Zeitschrift, H. 17, S. 95–120

Lehrplan für den Handfertigkeit-Unterricht des Gemeinnützigen Vereins zu Dresden (1887). URL: <http://digital.slub-dresden.de/werkansicht/dlf/86447/1/>

Prange, K. (2012): Erziehung als Handwerk. In: Priem, K./König, G.M./Casale, R. (Hg.): Die Materialität der Erziehung. Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte. Zeitschrift für Pädagogik, Beiheft 58. Weinheim

selbst ist der Mann (Hg.) (2007): Heimwerken in den Boomer-Jahren. In: selbst ist der Mann. Jubiläums-Heft 1: Die 50/60er Jahre.

## Abstract

*Das Internet wird zunehmend als Lernort genutzt. Dort finden sich Ratgeberplattformen, Blogs und Video-Anleitungen. Selbstgemacht ist nicht nur der Inhalt, sondern auch der Vermittlungsprozess. Der Beitrag geht der Frage nach, wie die institutionalisierte Erwachsenenbildung auf den Trend reagieren soll und welchen Beitrag sie dazu leisten kann.*



Prof. Dr. Petra Grell ist Professorin für Allgemeine Pädagogik, Schwerpunkt Medienpädagogik an der Technischen Universität Darmstadt.

Kontakt: [p.grell@apaed.tu-darmstadt.de](mailto:p.grell@apaed.tu-darmstadt.de)

Tine Nowak ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich Allgemeine Pädagogik, Schwerpunkt Medienpädagogik an der Technischen Universität Darmstadt.

Kontakt: [t.nowak@apaed.tu-darmstadt.de](mailto:t.nowak@apaed.tu-darmstadt.de)